

Produktionskrankheiten und Behandlungskunst seelischer Werke am Beispiel der Kurzgeschichte „Die Verwandlung“ von Franz Kafka

Im folgenden wird der Versuch gemacht darzustellen, wie die von W. SALBER⁸ benannten Produktionskrankheiten und Behandlungskünste seelischer Werke in F. KAFKAs Kurzgeschichte „Die Verwandlung“ Ausdruck finden.

Drehgesetze

Seelisches kann sich im Laufe der Zeit zu etwas ausbilden, das unter ungeheurem Aufwand den Versuch macht, in einer festgelegten Gestalt zu verharren. Wie sich ein solches Verharren in einer geschichtlich gewordenen Gestalt plötzlich und unvermittelt einstellen kann, wie es sich ausbaut und was dabei an Ungeheuerlichem zu Tage tritt, das führt F. KAFKA dem Leser seiner Kurzgeschichte „Die Verwandlung“ kunstvoll vor Augen.

Erzählt man die Geschichte einmal anders als KAFKA und rückt zunächst die lebensgeschichtlichen Daten in den Vordergrund, so zeigt sich wenig Dramatisches, wenig, was bei vielen anderen Menschen nicht hätte zumindest ähnlich sein können. Gregor Samsa, von Beruf Reisender, verkauft für seine Firma Tuchwaren. Der junge Mann liebt diesen Beruf nicht sehr, er schildert ihn als anstrengend, das dauernde Reisen als Plage: immer das frühe Aufstehen, das schlechte und unregelmäßige Essen, nie ein andauernder und herzlich werdender menschlicher Verkehr. Trotz dieser Klagen blieb Gregor bisher seinem Beruf treu und geht diesem, anders als andere Reisende, die dabei ausschweifend leben, gewissenhaft und pflichtbewußt nach. Dazu drängt vor allem der Respekt vor einem in seinen Augen allmächtig wirkenden Chef, der ihm den Arbeitsplatz kündigen könnte, wenn er sich anders benähme.

⁸ SALBER, W. (1980): Konstruktion psychologischer Behandlung. Bonn

Würde ihm seine Stelle gekündigt, was er sich durchaus in seinen Gedanken als kein großes Unglück für ihn selbst ausmalen konnte, hätte doch seiner Meinung nach die Familie darunter zu leiden. Der Vater war seit dem Zusammenbruch seines Geschäftes vor fünf Jahren ohne Arbeit. Gregors Sorge war damals nur gewesen, alles daranzusetzen, „um die Familie das geschäftliche Unglück, das alle in eine vollständige Hoffnungslosigkeit gebracht hatte, möglichst rasch vergessen zu lassen.“ So hatte er damals mit ganz besonderem Eifer zu arbeiten angefangen und hatte es schnell zu beruflichem Aufstieg gebracht. Schließlich war er imstande, den Aufwand der ganzen Familie zu tragen: ihnen die schöne Wohnung mit dem Dienstmädchen zu halten und dem Vater das lange Frühstück mit dem intensiven Zeitungsstudium zu ermöglichen. Er trug sich sogar mit dem Gedanken, der Schwester ein Musikstudium zu finanzieren.

So war aus Gregor Samsa eine „Kreatur des Chefs“ und seiner Familie geworden, ohne Rückgrat und Verstand. Sein Platz als 'Ernährer' der Familie schien auf lange Sicht festgeschrieben zu sein. Im Beruf war er dabei ständig mit Veränderungen konfrontiert, ohne dies für ein eigenes Entwickeln einsetzen zu dürfen (neue Kunden werben müssen, aber keine neue Familie gründen können). In diesen letzten Äußerungen über Gregor Samsas Leben scheinen schon Züge durch, die an Käferhaftes erinnern: kein Rückgrat, sondern ein verletzlicher Chitinpanzer aus Pflichtbewußtsein und Ordentlichkeit – ein Herumkrabbeln in festgelegten Bewegungsmöglichkeiten ohne eigenen Verstand. Liest man es so, wirkt es gar nicht mehr so unmöglich, dramatisch und unheimlich, daß dieser junge Mann sich eines Morgens in die Gestalt eines Käfers verwandelt sieht. Vielmehr erscheint es wie der konsequente Ausbau einer seelischen Gestalt, die im Käfer-Werden ihre treffende Ausdrucksform gefunden hat.

Dieser Ausbau folgt dabei allerdings keinen 'einfachen' Gesetzen, sondern ist nur vom Gesichts-

punkt her zu verstehen, daß Gesetze, nach denen sich seelische Zusammenhänge bilden, Drehgesetze sind (SALBER): Sie enden mit anderen Regulationen, als denen, die sie zu Anfang bewirken. So stand am Beginn eifrigen Arbeitens der Wunsch, die Hoffnungslosigkeit aufzulösen, in die seine Familie geraten war, ihren Zusammenhalt und Status zu sichern, neue Entwicklungschancen zu ermöglichen und den ihm so wichtigen herzlichen menschlichen Verkehr zu bewahren. Dieses 'Bild' von Familie versuchte er aufrecht zu erhalten. Dazu war der berufliche Aufstieg gerade recht, es reichte schließlich, um wenigstens die Fassade dieses Bildes zu sichern. Der Preis dafür war die dauernde Abwesenheit von der Familie, das käferhafte Herumrennen und Wiederkommen unter den Maßgaben eines strengen Chefs, das Fehlen jeden herzlichen menschlichen Verkehrs infolge der ständigen Verwandlungsnöte, in die ihn der Beruf brachte, und schließlich die Unsicherheit, ob dieses Bild von einer lebendigen herzlichen Familie denn noch der Wirklichkeit entsprach.

Eine Überprüfung des letzteren versagte sich Gregor Samsa als Handlungsreisender. Wenn er zu Hause war, weilte er in seinem Zimmer, verschloß sogar die Tür, so als wollte er alles ausschließen, was sein Bild stören könnte. Der immer größer werdende belastende Aufwand und das ferne Entwicklungsversprechen einer 'Herzensdame' im Pelz verlangten aber eine Überprüfung des seelischen Werts seines Tuns. Der hohe Aufwand forderte so eine erste Drehung in der Entwicklungsrichtung von Gregor Samsas Leben ein: vom blinden Sicherstellen eines Bildes vom herzlichen Familienleben hin zum Teilhaben-Wollen und Überprüfen.

Belastung und Steigerung der Produktion

Die Beschreibung von Gregor Samsas bisheriger Lebensgeschichte zeigte auf, wie seelische Lösungsformen, die dazu dienen sollen, einen Anspruch sicherzustellen, in eine verkehrte Wendung geraten: Sie werden zu etwas Belastendem,

die seelische Produktion steckt in einer Sackgasse, ständig wird auf ein Ziel hingearbeitet, von dem man sich mit dieser Arbeit weiter entfernt.

Irgendwie spürt Samsa wohl, wie sehr Anspruch und seelische Wirklichkeit immer weiter auseinanderklaffen. Das wird in der Klage deutlich über die Schwere und Last, die er in seiner täglichen Arbeit verspürt. In vagen Andeutungen liebäugelt er mit 'anderen' Lösungsformen, mit dem Leben in Saus und Braus ohne Rücksicht auf die Familie oder mit dem Bild der Dame im Pelz als Hinweis auf eine neue Familie. Die Gebundenheit im Leben eines 'käferhaften Vertreters' läßt ihm keine Möglichkeit, an solche Wünsche anzuknüpfen und sie lebendig zu entwickeln. Einzig was ihm bleibt, ist eine Steigerung der käferhaften Züge, die Verwandlung in einen Käfer. Darin steckt der Versuch, seine ganze Wirklichkeit nach dem erlittenen Prinzip durchzudrehen. Zunächst mag nicht einleuchten, was an einer derartigen Steigerung Lösungsform ist, aber die Geschichte zeigt in ihrem weiteren Zusammenhang deutlich, daß sich an diese Verwandlung von der bisherigen Lebensgestalt her ein Entlastungsversprechen knüpft: Die Verwandlung im eigenen Zimmer legt fest auf den engeren Lebensraum der Familie. Das belastende Vertreterleben erledigt sich damit von selbst. Die Chance eröffnet sich, am Wunschbild der Familie teilhaben zu können. Die Überzeugung, daß das Leben der Familie von einem herzlichen Umgang geprägt ist, läßt hoffen, daß man auch einen mit der Gestalt eines Käfers ertragen wird, wenn das die einzige Möglichkeit sein kann, zusammensein zu können. Das bisherige Versorgen der Familie steht als Rechtfertigung des Wunsches nach Versorgt-Werden (später klagt der Käfer über die mangelnde Wartung). Zugleich kommt damit der Verwandlung Samsas als Steigerungsform die Aufgabe zu, den bisherigen Lebensentwurf auf seine Sinnhaftigkeit zu überprüfen.

Kunstwerk und Verkehrswerk

Gregor Samsas Verwandlung, die die käferhaf-

ten Züge, die sein Leben auch bis dahin bestimmten, mit einem Schlag in gesteigerter Form in den Blickpunkt rückt, macht nur Sinn von 'verkehrtgehaltenen Voraussetzungen' her: Zum einen, daß es einen engen, belastbaren familiären Zusammenhalt gäbe, und zum anderen, daß dieser Zusammenhalt durch die Erträge eines käferhaften Lebens gesichert und bestimmt werden könnte. In der Geschichte wird deutlich, daß Gregor Samsa auch als Käfer noch an diesen Voraussetzungen festhält und sich sein Bild vom Ernährer und Retter der Familie sowie Gönner der Schwester bei jeder Gelegenheit vor Augen führt, und es damit zu erhalten sucht.

Das ergibt dann ein seltsames Bild von einer Käfergestalt, die noch an den menschlichen Bezügen hängt, obwohl das alles nicht mehr zu ihr paßt. So versucht er den Prokuristen zu halten, ohne 'seine Fähigkeiten, sich zu bewegen', zu kennen, sieht sich gegen Ende von der Musik seiner Schwester angezogen und baut sich als Retter der Kunst gegen das einfältige Treiben der Zimmerherrn auf. Immer wieder stellt Gregor Samsa den familiären Entwicklungen den 'unverrückbaren Sinn' entgegen, daß nur er die Richtungen bestimmen darf, in die diese Entwicklungen gehen dürfen, und nur er Lösungen bereithalten kann, die diese Einheit aufrechterhalten.

Gregor Samsa sucht alles in seinem kleinen Entwicklungskreis zu halten, dazu dient auch die Steigerung des Käferhaften in der Verwandlung. Auch damit wird nur in einem gesteigerten Schritt das Verkehrt-Halten in einem kompletten Werk ausgestaltet, das sich um Bestimmen und Halten eines eng begrenzten Bildes dreht (Nähe, Wärme, Herzlichkeit). Zugleich werden mit dieser Verwandlung zunächst andere Verwandlungsmöglichkeiten ausgeschlossen (Frau, eigene Familie, anderer Beruf). Das Hängen an den menschlichen Bezügen, damit das Verharren in diesem kleinen Entwicklungskreis, verhindert schließlich auch, daß aus Gregor Samsa ein 'richtiger Käfer' wird, der einfach zum Fenster hinauskrab-

belt und sich eine neue Käferfamilie sucht (oder analog als Mensch andere Lösungen findet).

Strukturierungsprozesse

Vor seiner Verwandlung war es Gregor Samsa gelungen, die Familie mit Hilfe des finanziellen Erlöses seines käferhaften Lebens zu bestimmen und zu beherrschen. In der Folge hatten sich die übrigen Familienmitglieder im Gegensatz zum herumrennenden Sohn zu einer wenig beweglichen Gemeinschaft entwickelt, deren hauptsächliche Aufgabe es zu sein schien, die Möglichkeit eines „herzlichen menschlichen Kontaktes“ gegenüber dem Verdienner zu demonstrieren, als Gegenleistung zur Versorgung. Diese Aufgabe kam vor allem der Schwester zu, aus deren Briefen der Bruder die Herzlichkeit des familiären Umgangs herauslas. Wie es in der Wirklichkeit darum bestellt war, wie sehr das Angewiesensein auf den Sohn auf die Stimmung in der Familie drückte, machen folgende Sätze deutlich: „Man nahm das Geld dankbar an, er lieferte es gern ab, aber eine besondere Wärme wollte sich nicht mehr ergeben.“

Gregor Samsa hatte die Familie in eine Abhängigkeit geführt, deren Druck sie reglos hielt. Seine spätere Verwandlung läßt sich als Versuch einordnen, hier das Käferhafte als bestimmenden Faktor weiter auszubauen, die Familie eng in die Lebenswelt eines Käfers zu verstricken. Damit rückt eine neue Qualität in das Leben der Familie: Das Käferhafte wird nicht mehr nur mittelbar (über Versorgungsleistungen) spürbar, sondern es wird zu etwas Unmittelbarem, das die Familienmitglieder in direkter, extrem nahegehender Weise betrifft.

Zunächst erscheint es so, als müsse sich die übrige Familie auf den engen Entwicklungskreis des Käfers einlassen, als würde sie unweigerlich dahineingezogen. Auch hier ist es wieder die Schwester, die demonstriert, daß und wie man mit einem solchen Unglück in der Familie umgehen muß. Sie kümmert sich um Gregor, stellt sich auf ihn

ein, versucht eine käfergerechte Versorgung zu gewährleisten. Im Laufe der Geschichte wird jedoch auch an ihr deutlich, daß sich ein Leiden an dem stinkenden Käfer einstellt (sie muß jedesmal das Fenster aufreißen, um Luft zu bekommen). Gegen dieses Leiden setzt sie den Versuch, dem Käfer die menschlichen Bezüge zu nehmen. Mit dem Hinweis auf käfergerechte Haltung rückt sie die Möbel aus dem Zimmer, vernachlässigt seine „Wartung“ immer mehr, tut nichts dagegen, daß das Zimmer zur Rumpelkammer wird. Schließlich ist sie so weit, jeden menschlichen Bezug zu leugnen: „Weg muß er, das ist das einzige Mittel. Vater, du mußt nur den Gedanken loszuwerden suchen, daß es Gregor ist.“

Der Vater freilich hatte bereits viel früher dem Käferhaften Grenzen gesetzt. Von vornherein hatte der Anspruch des Käfers in das Familienleben einbezogen zu werden, eine heftige Gegenwehr ausgelöst, die dem vorherigen Bild vom trägen Vater so gar nicht mehr entsprach. Es schien so, als eröffnete sich mit der Verwandlung des Sohnes für den Vater eine Chance, die eigene 'stinkende Faulheit' in der Gestalt des Käfers auszugrenzen, zu bekämpfen und in den Griff zu bekommen. Mit verletzenden Tritten und Stößen sowie dem Gregors Ende einleitenden Bombardement mit Äpfeln macht der Vater unmißverständlich deutlich, daß Käfer-Sein zu einem Anders-Werden führen muß, als Menschen sind. Mit dem Umrücken der Schwester, den Ohnmachtsanfällen der Mutter und der tatkräftigen Abwehr des Vaters eröffnet sich für die anderen Familienmitglieder ein neuer 'großer' Entwicklungskreis, dessen allmähliche Ausgestaltung zu neuer Beweglichkeit führt. Es hat den Anschein, als würde alles Festgelegte, Enge und Unbewegliche im Entwicklungskreis des Käfers gebunden bleiben und als Gerümpel dort abgestellt werden.

Binnenstruktur des Verkehrswerks

Anhand von KAFKAS Geschichte läßt sich verfolgen, wie sich das Leben der Familie mit dem Käfer als Ausgestaltung von Bild und Gegenbild

entwickelt. Das Käferhafte, schließlich die Verwandlung zum Käfer ist das bestimmende Bild, um das sich Gregor Samsas Geschichte dreht. In dieses Bild gehört die geduckte, ordentliche 'Kreatur des Chefs' ebenso wie die abhängig gehaltene Familie, deren Aufgabe es ist zu demonstrieren, daß es noch einen 'warmen herzlichen Verkehr' unter Menschen gibt. Dort möchte Gregor Samsa aufgehoben sein, muß aber ein unstetes Leben führen, um die Szene, in der er sich wünscht, eine Rolle spielen zu dürfen, überhaupt erhalten zu können. Insofern ist auch Gregor abhängig, die Last des Vertreterlebens bleibt nur erträglich vor dem Versprechen: Ich mache das nur, um die idyllische Familie erhalten zu können. Zugleich ist sie aber nur vorhanden, wenn Gregor Samsa weg ist. Nicht die eigene Erfahrung, sondern nur Erzählungen und Briefe belegen dieses Bild.

Die Verwandlung spitzt dieses Bild zu: Sie macht die Forderung deutlich: Gregor Samsa will in diese idyllische Gemeinschaft aufgenommen werden. Gleichzeitig wird aber auch der Preis klar, den das Aufrechterhalten des idyllischen Versprechens gefordert hat: Gregor ist zu einem Käfer geworden. Dies um seine Verfügbarkeit über diese Idylle auszubauen und nicht mehr Gefahr zu laufen, sie zu verlieren. Das Tierische (Käferhafte) wird zum Prüfstein, an dem sich der herzliche menschliche Verkehr erweisen soll. Es zeigt aber auch, daß es etwa anderes gibt, etwas, das sich dagegen absetzt.

Dieses Gegenbild wird anfangs durch Andeutungen markiert: der Dame im Pelz, die darauf verweist, daß man es auch ganz anders machen könnte; den unsteten Vertretern, die das Risiko eingehen, vom Chef gefeuert zu werden. Später in der engen Auseinandersetzung mit dem Bild des Käferhaften entwickeln die übrigen Familienmitglieder dieses Gegenbild deutlicher: Es geht darum, Abgrenzungen herzustellen und durchzuhalten, die nicht ohne Härten und handfeste Abweisung zu haben sind (Schlagen, mit Äpfeln

werfen, verleugnen); man muß sich auf eigenes Können besinnen und sich Umsatzformen annähern, die einen eigenen Weg eröffnen (für sich arbeiten, Lasten verteilen).

In einem Hin und Her zwischen Annähern an das Bild des Käferhaften (den Käfer versorgen, ihm helfen) und dem Abgrenzen davon (umrücken, tätig werden, absetzen) entwickelt sich das Gegenbild im Verlauf der Geschichte als eine lebensfähige Form von lebhaftem menschlichen Tun. Das Käferhafte bleibt auf der Strecke, die Auseinandersetzung bringt etwa in Gestalt der Schwester „trotz aller Plage“ der letzten Zeit ein „schönes und üppiges Mädchen“ hervor, deren Aussichten für die Zukunft vielversprechend sind.

Die Verwandlung zum Käfer macht deutlich, daß vor dem Hintergrund des täglichen Leidens eine Veränderung in der Lebensgestaltung des Gregor Samsa erforderlich war. Diese Veränderung stellt sich aber am Ende als leere Demonstration von Verwandlungsfähigkeit heraus, die in der Wirklichkeit keine Entwicklungschancen besitzt. Erst ein striktes und vehementes Absetzen vom Käferhaften bringt wieder den ‘großen’ Entwicklungskreis in den Blick.

Demonstrationsmechanismen

Das Leiden an seinen alltäglichen Verhältnissen hat Gregor Samsa in die Not gebracht, eine Veränderung herstellen zu müssen. Andere Lösungsformen als die Verwandlung zum Käfer, etwa selbst eine Familie zu gründen oder sich der Arbeit zu entledigen, bleiben ungenutzt. In beiden Fällen sind die Unwägsamkeiten unabsehbar: So erscheint keineswegs sicher, daß er seine „Dame im Pelz“ ohne Schwierigkeiten finden kann, die Eltern müssen versorgt werden, ebenso die Schwester... Vor so viel Unwägsamkeiten setzt er auf die einzig sichere Überzeugung: Eine Veränderung muß dazu führen, daß er mehr in das Leben des Elternhauses einbezogen werden kann, denn dort herrscht noch eine herzliche menschliche Atmosphäre. Zugleich soll aber al-

les, was der Versorgung dieser Einheit dient, weitergeführt werden. Die seltsame Verwandlung in einen Käfer knüpft an beides an: Das Käferhafte des bisherigen Arbeitslebens wird betont herausgestellt, während zugleich der Bewegungsspielraum auf die Familie reduziert wird. Wie sich im Verlauf der Geschichte herausstellt, führt diese Verwandlung nicht zu neuen Verfügbarkeiten, sondern zu einer weiteren Eingrenzung. In diesem Sinne läßt sich Gregor Samsas Verwandlung als eine Reaktionsbildung einordnen, die Verwandlungsnot aufgreift, aber von ‘echten’ Verwandlungen, die einen größeren Entwicklungsspielraum verfügbar machen würden, ablenkt.

Hinzu kommt, daß Gregor Samsa die Familienverhältnisse, wie sie sich bei näherem Hinsehen darstellen, nicht wahrhaben will. Er geht auch noch als Käfer davon aus, daß er die Familie versorgt, sie bestimmt und in schwierigen Situationen ihr Retter sein kann. Auch wenn von einem herzlichen Kontakt keine Rede mehr sein kann, baut er weiter auf dessen Vorhanden-Sein, wenn er z.B. den Versuch macht, sich beim Violinspiel der Schwester anzunähern. Mit diesen ‘Verdrängungen’ hält Gregor Samsa für sich einen Entwicklungsspielraum offen, den er als Käfer nicht mehr besitzt. Er hält damit ein Verkehrswerk aufrecht, daß Verwandlungsmöglichkeiten nur noch demonstriert, zugleich aber das In-den-Blick-Rücken der ‘wahren Verhältnisse’ abwehrt.

Die Abkehr der Familie entzieht dem Ganzen schließlich doch die Lebensfähigkeit, indem jeglicher menschliche Bezug abgebrochen wird und Neues in den Blick kommt. Im Sinne einer psychologischen Behandlung beschreibt die Geschichte damit, wie sich durch die Bearbeitung des verkehrtgehaltenen Bildes über eine Ausgestaltung des Gegenbildes (jenseits einer nur demonstrierten Verwandlungsfähigkeit) eine neue Entwicklungsrichtung ergibt, deren Spielraum vielversprechend ist.

Die Arbeit des Verkehrswerks

Als Gestaltungsprinzip läßt sich in Gregor Samsas Leben das Erleiden und Ausüben von Bestimmungen herausheben. Immer wieder geht es um Machtverhältnisse und deren Verkehrbarkeit. Das Käferhafte kann in diesem Zusammenhang als etwas gesehen werden, das sich zwischen verschiedenen Machtansprüchen entwickelt hat. Zum einen genügt diese Form den Vorgaben und Bestimmungen eines strengen Chefs, während sie eben dadurch gewährleistet, daß die eigene Familie in eine Abhängigkeit geführt und dort gehalten werden konnte. Mit dem Anspruch, Einfluß auf die eigene Familie und ihr Wohl und Wehe zu haben, der gleichzeitigen Festlegung auf das Einflußmittel Geld, war für Gregor Samsa das Funktionieren im Beruf und damit das Erleiden von Bestimmungen zu einer Sache geworden, die er um der Ansprüche willen aushalten mußte. Zugleich drängten sich Wünsche von einer 'freieren Verfügbarkeit' im eigenen Lebenswerk auf: Selbst-Bestimmen-Können, eigene Wünsche entwickeln, auf Neues zugehen, ohne von alten Verrechnungen gehalten zu werden. Diese neuen Einflüsse bringen die alten Festlegungen des Lebenswerks in Not. Sie fragen nach dem Wert des Gebundenseins, insbesondere danach, inwieweit der Anspruch, ein idyllisches Familienleben herrichten zu können, erfüllt wurde.

Als Lösungsform den Konflikts steht die Steigerung der käferhaften Züge in der Verwandlung zum Käfer. Lösungsform deshalb, weil damit einmal der Anspruch des Neuen aufgegriffen und demonstriert wird: Ich kann mich ja noch verwandeln; zum anderen rückt die Käferform den alten Ansprüchen nahe und verheißt eine Überprüfung: Wenn ich einmal ganz der Familie 'gehöre', werde ich schon sehen, ob die Familie den hochgehaltenen Ansprüchen auch genügt, die Buckeln und Herumrennen notwendig machen.

Dabei rechnet Gregor Samsa nicht mit dem eigenen Verkehrthalten, das das 'Sehen' behindert,

das überall nur idyllische Familienverhältnisse abbildet und keine Abgrenzungen und Anfeindungen für das nehmen will, was sie sind. Ebenso wenig scheint eingerechnet, daß durch die Verwandlung vom käferhaften Menschen zum Käfer andere Werte bestimmend werden (faules Essen, leergeäumte Wohnung...), die das Vorhandensein eines 'menschlichen Bezugs' immer absurder erscheinen lassen, auch wenn dieser nach wie vor (im Sinne eines Verkehrthaltens) als vorhanden gesehen wird.

Die Verwandlung stellt eine (räumliche) Nähe zur Familie her, die eigentlich dem Überprüfen der gesetzten Bestimmungen und dem Aufgehen im Erfolg des eigenen Bemühens dienen sollte. Durch die Umwertungen beginnt aber ein Abrücken vom menschlichen Bezug. Indem sich ein Gegenbild zum Käferhaften abzeichnen beginnt, entwickelt sich dieses Abrücken im Sinne eines Unabhängiger-Werdens, eines Selbständiger-Werdens, durch den Bezug auf eigenes Können.

In der Geschichte KAFKAS findet sich dieser Zug in der Entwicklung der anderen Familienmitglieder wieder. In dem Maße, wie diese sich einen größeren Entwicklungsspielraum zugänglich machen, verliert die seelische Gestalt des Käferhaften ihre Berechtigung, da sie nur zur Aufrechterhaltung eines engen beschränkten Lebenskreises mit eindeutigen Machtverhältnissen diene. In der Folge muß der Käfer zugrunde gehen, während Menschliches aufzublühen beginnt (in Gestalt der Schwester in KAFKAS Geschichte), jeden Bezug zum Käfer leugnet und somit selbst zum Bestimmenden wird – paradoxerweise durch die Bestimmungsansprüche des 'Anderen' hindurch.

Geschichte und Konstruktion

KAFKAS Geschichte lockt in einem ersten Lesen dazu, sich dem aufkommenden Unbehagen durch einfache und naheliegende Einordnungen zu entledigen: Es ist schon eine komische Geschichte,

und so gibt es sie im ‘richtigen’ Leben ja auch gar nicht; das ist eben Literatur, das Surreale hat da seinen Platz, um den Leser aufmerksam zu machen, vielleicht auf eine Kontaktarmut des Gregor Samsa oder die Liebe, die ihm fehlte.

Auf dieser Ebene schafft man es gewöhnlich, dem Unheimlichen einer solchen Kurzgeschichte durch Einordnungen und oberflächliche Interpretationen zu entkommen. Für ein psychologisches Verständnis solcher Phänomene reicht das nicht aus. Einen anderen Dreh bekommt das ganze, wenn deutlich wird, daß sich KAFKA mit seiner Geschichte einer seelischen Realität annähert hat, wie sie wirklich existiert (nicht nur in KAFKAS Zeit, sondern auch noch in der unseren).

In den vorherigen Abschnitten wurde versucht, das herauszustellen. Dazu war es nötig, das in der Geschichte Erzählte als Produktion eines Behandlungsfalles aufzufassen, dessen seelische Selbstbehandlung von Wirklichkeit in Probleme geraten war. Von verschiedenen Ansatzpunkten aus wurde herausgearbeitet, wie sich in den dargestellten Produktionen eine seelische Konstruktion wirksam erweist.

Dabei wird ein seelisches Gestaltungsprinzip deutlich, das den Versuch durchbringen will, die gesamte Wirklichkeit in einen engen Verwandlungskreis zu bannen, der durch das Bild des Käfers umrissen wird. Eine solche Festlegung hat mit Gegenbewegungen zu rechnen, die wieder ‘Mehr und Anderes’ durchsetzen wollen. In demonstrierten Verwandlungskünsten, in Umrücken, Ausgrenzen, Festlegen, usw. werden die Versuche spürbar, die Richtung seelischer Verwandlung zu bestimmen.

Darin zeigt sich ein komplettes seelisches Werk in Funktion, dessen Konstruktionszüge und -probleme in der Analyse seiner geschichtlichen Entwicklung herausgestellt werden können. 